

Blickpunkt

# Medizinische Hilfe mit Headset

Der Landkreis Vorpommern-Greifswald testet den Einsatz von Telenotärzten

**GREIFSWALD** Grün. Dieses eine Wort entspannt die Lage. Es handelt sich um einen „grünen“ Patienten – keinen „gelben“, erst recht keinen „roten“. Die Ampelfarben klassifizieren, wie schwer der Patient erkrankt ist, bei dem eben die Rettungskräfte eingetroffen sind. Gregor Jenichen, an diesem Tag diensthabender Telenotarzt in Greifswald, weiß nun, dass er das Anliegen von „RTW4“ gegebenenfalls zurückstellen könnte, falls parallel ein weiterer Anruf aus einem anderen Rettungswagen bei ihm eingeht.

Doch so lange das nicht passiert, gilt seine volle Aufmerksamkeit der Stimme des Notfallsanitäters in seinem Headset. Die Finger des Telenotarztes huschen über die Tastatur. Sein gut ausgebildeter Gesprächspartner weiß meist schon ohne Nachfrage, welche Angaben als nächstes gebraucht werden.

Der Patient, der an diesem Vormittag in Greifswald den Notruf 112 gewählt hat, leidet unter einer Angststörung. In der Nacht hatten bei ihm Brustschmerzen eingesetzt, die auch am Morgen noch nicht verschwunden waren. Weil der Hausarzt ihn nicht besuchen konnte, wählte der Mann die 112.

„Geht in der Leitstelle ein Notruf ein, haben die Dispatcher normalerweise zwei Optionen“, so Dr. Peter Brinkrolf, Stellvertreter des ärztlichen Leiters des Rettungsdienstes im Landkreis Vorpommern-Greifswald. „Entweder schicken sie nur einen Rettungswagen, oder sie alarmieren Rettungswagen und Notarzt.“ Im Osten des Landes gibt es seit Herbst vergangenen Jahres mit dem Telenotarzt nun noch eine dritte Option. „So kann bereits vor Eintreffen des Notarztes mit der Versorgung begonnen werden, eventuell ist es auch gar nicht mehr nötig, einen Notarzt zum Einsatzort zu schicken“, erläutert Dr. Brinkrolf. Weitere Einsatzfelder sind die Beratung und Unterstützung des Notarztes vor Ort sowie die Überwachung von Verlegungstransporten, beispielsweise von Brandopfern in eine Spezialklinik. „Da muss kein Arzt sechs Stunden

mitfahren, um in regelmäßigen Abständen ein Schmerzmittel zu spritzen – das kann auch ein qualifizierter Notfallsanitäter, wenn ihn der Telenotarzt beaufsichtigt.“

Noch gebe es im Landkreis Vorpommern-Greifswald keinen Notarztmangel. Doch perspektivisch sei es in ländlichen Regionen eine große Herausforderung, eine qualitativ hochwertige rettungsmedizinische Versorgung sicherzustellen, erläutert Dr. Brinkrolf, was hinter dem Modellprojekt steckt. Schon jetzt sei sehr oft der Rettungswagen vor dem Notarztfahrzeug am Einsatzort. Daraus könne man unter telemedizinischer Betreuung durchaus eine Tugend machen.

Soll der Telenotarzt zum Einsatz kommen, wird von den Dispatchern in der Greifswalder Leitstelle einer von derzeit sechs spezialausgestatteten Telenotarzt-Rettungswagen losgeschickt. Parallel dazu wird der diensthabende Mediziner bereits über einen Pieper über den

bevorstehenden Einsatz informiert. Sind die Rettungskräfte beim Patienten eingetroffen und haben sich ein erstes Bild von seinem Zustand gemacht, rufen sie den Telenotarzt an. Die Verbindung läuft nicht nur über das Telefon, auf den insgesamt vier Monitoren auf seinem Schreibtisch laufen auch alle vor Ort erfassten medizinischen Daten – Blutdruck, Sauerstoffsättigung, EKG usw. – auf. Außerdem kann der Telenotarzt Fotos empfangen und sich über eine im Rettungswagen installierte Kamera sogar selbst ein Bild vom Patienten machen. Auf dem selben Weg kann er auch sehen, welche Medikamente gegebenenfalls verabreicht werden sollen. „Denn die Verantwortung für die Medikamentengabe trage ich – genauso wie für die gesamte Therapieentscheidung“, erklärt Gregor Jenichen. Anfangs sei er skeptisch gewesen, dass die Patienten es akzeptieren würden, wenn sie den Arzt gar nicht sehen. „Aber nach drei Monaten und

## HINTERGRUND Zahlen und Fakten

>Der Landkreis Vorpommern-Greifswald ist der drittgrößte Landkreis Deutschlands, hat aber mit 61 Einwohnern pro Quadratkilometer nur eine geringe Bevölkerungsdichte.

>Im Landkreis gibt es 19 Rettungswachen und 11 Notarzt-Standorte.

>Die gesetzliche Hilfsfrist für den Rettungsdienst liegt in Mecklenburg-Vorpommern bei zehn Minuten. Im Landkreis Vorpommern-Greifswald betrug die durchschnittliche Hilfsfrist 2016 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) für den Rettungstransportwagen 9,8 Minuten, für das Notarzt-Einsatzfahrzeug 10,2 Minuten. Damit liegt der Kreis in beiden Fällen über dem Landesdurchschnitt (10,3 bzw. 10,5 Minuten)

>Jährlich wird der Rettungsdienst im Landkreis Vorpommern-Greifswald zu mehr als 30 000 Einsätzen der Notfallrettung gerufen, etwa die Hälfte der Einsätze erfolgt mit Notarzt.



Gregor Jenichen hat selbst mehr als 500 Einsätze als Notarzt gefahren – jetzt ist er zudem Telenotarzt. FOTO: KARIN KOSLIK

Muss ein Patient in eine Spezialklinik verlegt werden, kann ein Telenotarzt aus der Ferne den Transport überwachen. FOTO: DANIEL BOCKWOLDT

Vier der sechs speziellen Rettungswagen sind an Orten stationiert, an denen es keinen Notarzt gibt. FOTO: LANDRETTUNG

50 bis 60 Einsätzen weiß ich, dass das sehr gut läuft.“ So sei der Greifswalder Angstpatient, dessen Brustschmerzen beim Eintreffen der Retter wieder verschwunden waren, einfach nur beruhigt gewesen, dass ihm ein kompetenter Mediziner – wenn auch aus dem „Off“ – bescheinigt hatte, dass derzeit keine Einweisung in eine medizinische Einrichtung nötig sei.

Gregor Jenichen druckt das Einsatzprotokoll aus und nimmt sich dann eine wissenschaftliche Arbeit vor, an der er gerade schreibt. Dieses thematische Hin- und Herspringen gelinge ihm ganz gut, erzählt er – zumal es ja bei der Arbeit als Notarzt genauso sei: In kürzester Zeit müsse man manchmal von einem medizinischen Fachgebiet auf ein anderes umschwenken.

Gregor Jenichen arbeitet allerdings, wie seine derzeit zwölf Kollegen, nur tageweise als Telenotarzt. Ansonsten ist er Anästhesist am Greifswalder Universitätsklinikum. Wie alle anderen Telenotärzte auch ist er Facharzt mit der Zusatzbezeichnung Notfallmedizin und kann mehr als

500 Notarzt-Einsätze nachweisen. „Das ist wichtig, weil man für diese Einsätze aus der Ferne einfach Routine braucht“, erläutert Dr. Peter Brinkrolf, der selbst zweimal im Monat Telenotarzt-Dienste schiebt.

Jeder Einsatz dauert 24 Stunden, daran schließen sich zwei freie Tage an. Noch wird der Telenotarzt pro Dienst durchschnittlich nur fünf- bis sechsmal angerufen. „In Aachen, wo es ein vergleichbares Modell schon seit drei Jahren gibt, koordiniert ein Kollege die Einsätze von 18 Telenotarztwagen parallel“, weiß Brinkrolf, „da gibt es mehr zu tun.“ Er selbst hatte, wie auch sein Kollege Gregor Jenichen, bisher nie mehr als drei Rettungswagenteams gleichzeitig im Einsatz. „Das bekommt man gut hin, zumal die Technik dafür sorgt, dass man stets nur die Daten eines Patienten vor sich sieht und auch nur ein Team in der Telefonleitung ist“, bestätigt Jenichen. Die Entscheidung allerdings, um wen er sich zuerst kümmert, muss der Telenotarzt allein treffen. Ein „roter“ Patient hat immer Vorrang.

Karin Koslik

## LandRettung: Ein Modell mit mehreren Säulen

**GREIFSWALD** Im Modellprojekt „LandRettung“ etablieren und evaluieren der Eigenbetrieb Rettungsdienst des Landkreises Vorpommern-Greifswald und die Universitätsmedizin der Hansestadt eine notfallmedizinische Neuausrichtung. Es wird über drei Jahre mit insgesamt 5,4 Millionen Euro durch den Innovationsfonds der Kran-

kenkassen gefördert.

Der Telenotarzt ist die wichtigste Säule der „LandRettung“. Es gibt aber noch drei weitere:

### LAIREANIMATION

Bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand wird das Gehirn nicht mehr mit Sauerstoff versorgt und ist bereits nach 3 bis 5 Minuten irreversibel

geschädigt. Daher ist nicht allein die Hilfsfrist des Rettungsdienstes entscheidend für das Überleben, sondern die Zeit davor. Weil Wiederbelebungsmaßnahmen durch den Rettungsdienst zu einer doppelt so hohen Überlebensrate führen, wenn vorher eine Wiederbelebung durch Laienersthelfer begonnen worden ist, sollen so vie-

le Bürger wie möglich geschult werden. Angebote gibt es schon für Schüler ab der 3. Klasse.

### MOBILE ERSTHELFER

Menschen mit medizinischer Ausbildung können sich zu LandRettern schulen lassen. Auf ihrem Smartphone installieren sie eine App, über die sie von der Leitstelle

nach Eingang eines Notrufes in ihrer Nähe alarmiert und zum Einsatzort navigiert werden. Dort beginnen sie mit der Ersten Hilfe, bis der parallel alarmierte Rettungsdienst eintrifft und übernimmt.

### KOOPERATIONEN

Die Kassenärztliche Vereinigung und der Eigenbetrieb

Rettungsdienst sollen enger zusammenarbeiten. Maßnahmen, die dabei umgesetzt werden sollen, sind die Schaffung eines gemeinsamen Alarmierungs- und Dispositionssystems, die Einbeziehung von Notärzten und Rettungswachen in den ärztlichen Bereitschaftsdienst sowie die Einrichtung von Bereitschaftsdienstpraxen.